

Ich glaube, Jesus hat recht.
Nun gut, könnt ihr sagen, der muss das sagen, als Pastor.
Anders wäre ja schlecht - oder zumindest seltsam.

Trotzdem:
Ich glaube, Jesus hat recht.
So ein Nachbarschaftsfest hat himmlische Dimensionen.
Jetzt nicht so sehr wegen der Größe,
oder weil etwas Wein statt Wasser aus dem Wassermobil der Stadtwerke fließen würde.
Das müsste dann ja wohl Weinmobil heißen - und das klingt irgendwie traurig.
Aber war ja auch keine Hochzeit gestern. Die war schon eine Woche vorher.
Da ist übrigens noch Wein übrig - und Cola.
Die steht oben auf der Empore und wartet auf's Spielewochenende.

Nein, die himmlische Dimension hat eher mit etwas anderem zu tun.
Dabei könnte man ja zunächst erst einmal auf die Idee kommen,
dass das alles doch sehr menschlich ist.
Denn im Himmel soll es zwar das ein oder andere Festmahl geben,
aber von Toilettewagen steht da nichts.
Hat sich wahrscheinlich noch keiner Gedanken darüber gemacht.
Und ob es im Himmel Bierzeltgarnituren gibt, wenn da doch eher Wein getrunken wird?
Es ist auch unwahrscheinlich, dass mit den Schlagwerkzeugen für den himmlischen Lobpreis
Kabellärmeln gemeint sind. Aber immerhin hat Dörte Harfe gespielt und Hilke Flöte.
Doch Toilettewagen, Bierzeltgarniturenaufbau und Kabellärmeln,
Polizei, Rettungswege, Rotes Kreuz, Absperrung, Anträge, Pläne und Aushänge,
Flyer und Infomaterialien sind ja ziemlich irdische Angelegenheiten.

Immerhin: wer hier zusammenkommt und sich beteiligt,
das sind all diejenigen Initiativen und Akteure - so heißt das heute nun mal,
die eben hier im Stadtteil aktiv sind um das Zusammenleben und Miteinander zu gestalten
und zu fördern. Alles Leute, die sich für die Entwicklung des Stadtteils einsetzen
und für die Menschen, die hier leben. Alles Leute, die Teil eines Netzwerkes sind,
rund um den Aktionsplan soziale Stadt - wie der so schön offiziell heißen darf.
Da geht es gar nicht in erster Linie ums Feiern, sondern darum, Benachteiligte zu fördern
und Armut zu bekämpfen Hilfs- und Unterstützung anzubieten:
Da geht es um Hilfe bei Ältern, um Wohnen und Arbeiten, Informationen, Wissen und Lernen,
um gute Nachbarschaft, Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung, Angebote für Kinder, Willkommen
für Geflüchtete, Erinnerung und Zukunft - und manchmal auch ums Essen und Trinken.

Tatsächlich hat schon das biblische Dimensionen.
Denn Gott hat da ein Auge drauf, dass es gerecht zugeht im Land.
Und das die nicht hinten runterfallen, die sich nicht selbst helfen können,
die aus irgendeinem Grund sozial, körperlich oder auf eine andere Weise benachteiligt sind.
Das ist ja gerade Aufgabe der Propheten, den Regierenden, den Mächtigen, den Frommen,
den Schönen und Reichen die Augen zu öffnen: Schaut:

Schönheit liegt nicht im Auge des Betrachters und schon gar nicht im Portemonnaie,
sondern im Lächeln Gottes.

Jutta mir letzten Sonntag erst erzählt, dass sie mit Henry Sprichwörter übt.
Die bestehen ja oft aus zwei Teilen. Also:
Wer andern eine Grube gräbt - fällt selbst hinein.
Hochmut kommt - vor dem Fall.
Reden ist Silber - Schweigen ist Gold.
Es ist aber nicht alles Gold - was glänzt.
Nur Morgenstund hat - Gold im Mund.

Kleinvieh macht - auch Mist.

Gut Ding - will Weile haben.

Wer schön sein will - muss...

Aber nein: lächeln. Wer schön sein will muss lächeln. Sagt Henry.

Und jetzt stellt euch vor, dass Gott lächelt - zum Beispiel über Henrys Weisheit.

Wenn also das Nachbarschaftsfest des Stadtbezirks zugleich vom Aktionsplan soziale Stadt veranstaltet wird, dann hat das schon mal einen anderen, einen besonderen Charakter - einen, dem Gott nicht fern ist. Etwas, das eine biblische Dimension hat.

Aber ist das damit schon eine himmlische Dimension?

Nun, als ich Jesus beim Wasserstand traf, meiner er ja,
dass das ein Gleichnis fürs Himmelreich sei.

„Ich sag ja immer“, sagte Jesus,

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erfrischen.“

Also das passt schon ziemlich gut zu eurem Nachbarschaftsfest.

Und musste lächeln.

„Und dass das Wassermobil der Stadtwerke der Stadtwerke nicht gekommen ist“, ist ja nicht so schlimm, das hier mit dem Getränkestand ist doch viel besser. Da gibt's auch Kaffee und Tee.

„Ja klar, sage ich, denn wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten“

- um dich mal zu zitieren, Jesus.

Was ist denn mit den ganzen Mühen und Belastungen, die sind ja nicht weg mit dem Fest, und was ist mit dem Wasser des Lebens, das Du gibst

- und das einen viel weiter reichenden Durst stillen soll,

eben den Durst nach Leben, danach, geliebt zu werden nach Frieden für Körper und Seele?

„Du hörst dich an wie ein Pastor“, sagt Jesus - aber als ich ihn daran erinnerte, dass mein Taufspruch lautet: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie - da musste er wieder lachen: „Mal so unter uns Pastorentypen:

Wir sind schon gerne mal ein Klugscheißerchen. Aber du hast es so gewollt.

Also - um es mal mit David zu sagen:

Unser eigentlicher Job sind die, die uns anvertraut sind und die sich verloren fühlen, sind grünes Gras und frisches Wasser, gangbare neue Wege, zum Ziel bringen, Gefahren abwenden, Tisch decken, voll einschenken, Haupt salben, barmherzig sein - auch mit uns selbst.

Oder denk mal an Jesaja:

Da geht es zu wie auf einem Marktplatz, da stehen die Markscreier und schreien:

Komm her, hier krisse ne Tüte Wurst für'n 10er

- ach was, ich hau dir noch'n Aal mit rein und ne Zimmerpalme oben drauf.

Doch dann steht da einer und schreit: Hier kannst wat kaufen ohne Geld auszugeben

- was ja schon son Widerspruch für sich ist, aber so sind die Markscreier ja nun mal.

Komm, hier gibt's Wasser und Brot - oder Getreide,

damit du dir deine Brötchen selber backen kannst. Alles kostenlos. Ohne Gegenleistung.

Quasi als Gruß aus der Küche - aber nicht nur so'n Häppchen vorweg.

Ein Gruß aus der Küche Gottes, aus der Küche des Heils.

Da gibt es alles, was es zum Leben braucht, für die körperlichen Bedürfnisse, für den Geist und für die Seele. auch all die Worte, die wir gerade so schön hin und her geworfen haben.

Da kommen dann sogar Leute, die gar nicht eingeladen waren. Fremde, aus anderen Völkern.

Die bringen ihre Kultur mit und ihre Lebensweise und ihre Fragen.

Aber das Grundbedürfnis ist dasselbe.

Andere wieder können sich gar nicht entscheiden, bei den vielen Angeboten und der großen Konkurrenz an Wurst, Fisch, Süßigkeiten und Zimmerpflanzen. Sinnangebote gibt's ohne Ende, wie ihr sagt - obwohl die alle endlich sind. Konkurrenz auf dem Freizeitmarkt, auf dem Körpermarkt, auf dem Wissens- und Meinungsmarkt, auf dem Seelenmarkt.

Aber warum wollen die Leute ihr Geld ausgeben und sich abplackern für was, was sie auch umsonst haben können? Geschenkt.
Darum ist das mit dem Getränkestand ja ein Gleichnis, und die leckeren Sachen von Dotev nebenan auch. Weil es all das nicht nur den Körper sondern auch die Seele erfrischt.
Jesaja geht ja noch weiter: Da soll die Seele sich am Fett laben. Das mag zwar ernährungsphysiologisch so fragwürdig sein wie die Zuckerwatte von lokal.willkommen, soll aber heißen, dass es da ganz schön gehaltvoll zu Sache geht. Darum ist es ja auch ein himmlisches Fest.

Ja ok., Jesus. Ich finde die Texte ja auch toll. Diese große Einladung und Zusage.
Aber schreibt nicht Paulus:
„Das Himmelreich ist nicht Essen und Trinken,
sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“.
Steht im Brief an die Gemeinde in Rom. Stadtgesellschaft.
Damit aber viele Meinungen, Lebensweisen, Zumutungen, Ansprüche, Angebote, Möglichkeiten:
Wie erkennbar sollen wir sein? Wie sollen wir uns verhalten? Wo sollen wir mitmachen, wo nicht?
Bei Paulus geht es um Rücksichtnahme und Respekt.
Und wir, mitten in der Stadtgesellschaft mit all ihren Angeboten - oder mehr noch, dem, was heute im Internet bestellbar ist.
Da kommt ja auch vieles scheinbar kostenlos daher.
Mühe macht es trotzdem, du wirst ausgerechnet: was Du willst, begehrst und magst, und dann wirst Du damit zugeschüttet. Das kostet unter Umständen die Seele.
Darum wäre ja gerade dein durststillenden Lebenswasser so willkommen, Jesus.

Aber ich bin ja hier, sagt Jesus da - und zwar nicht, um mit Dir theologische Diskussionen zu führen, sondern um den Leuten zu begegnen, die hier hergekommen sind.
All den Fremden und den Freunden, den Nachbarn und den Neugierigen, dem Mühseligen und Beladenen, den Trägen und den Engagierten, den Ehrenamtlichen und den Hauptamtlichen, Willi mit seinen Autos, ja sogar den Beamten von der Polizei - und den Kindern natürlich und den Alten.

Ich bin hier für die Fragen und für den Segen, für die Schönheit und für die Freude, für Heil und Sinn. Ich bin hier, weil sich hier Gerechtigkeit, Friede und Freude verbinden - und wenn Paulus sagt, dass sei himmlisch: Wer bin ich, dass ich Paulus widersprechen könnte?

Ja, dachte ich: Jesus, da hast du recht.
Ein Nachbarschaftsfest des Aktionsplans soziale Stadt auf dem Gelände der Auferstehungskirche, das ist wie ein Gruß aus der Küche des Heils, eine Erfrischung für geplagte Seelen, ein kostenloser Genuss von Gerechtigkeit und Friede und wahrhaftig Freude im Heiligen Geist.
Also langer Predigt kurzer Sinn: Eine himmlische Dimension.

Und dann klopft er mir auf die Schulter, was alles mögliche heißen kann und zieht weiter, vielleicht in den Raum der Stille, um sich segnen zu lassen.